

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Uebersicht der merkwuerdigsten Begebenheiten

Vorschlässe hat der Staatsrath ein Privilegium auf die entwässerten Grundstücke, welches unmittelbar nach demjenigen der öffentlichen Steuern Rang nimmt, wie auch auf die Ernten und Einkünfte dieser Grundstücke. Die gemäß dem Gesetze vom 10. Juni 1854 freiwillig gebildeten Syndicate, welche Geldvorschüsse für Collectiv-Entwässerungsarbeiten machen, die Baumeister die Entwässerungsarbeiten fertigen, haben für das Eintreiben ihrer Schulden das nemliche Recht wie der Staat.

Durch dieses Gesetz hofft die Regierung die Ackerbauproduktion zu entwickeln, der Unzuläng-

lichkeit der Ernten abzuhefen und, ohne Nachtheil für die Produzenten, die Wohlfeilheit der Nahrungsmittel erster Nothwendigkeit zu sichern. Auf allen Punkten Frankreichs wird es zahlreiche Arbeiten hervorrufen, den Kapitalien durch die Bürgschaft Sicherheit, den Arbeitern durch den Reiz eines gehörigen und gesicherten Lohnes einen heilsamen Trieb geben, der die einen und die andern zum Ackerbau zurückführen wird. Ein nicht minder wichtiges Resultat wird die Verminderung oder das Verschwinden der Nebel in den entwässerten Gegenden sein, was die Fieber und die Viehseuchen seltener machen wird.

Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,

die sich seit dem Julius 1855 bis zur nemlichen Zeit 1856 zugetragen haben.

Dieses Jahr werden wir in unserer Uebersicht eine genaue Beschreibung der Hauptereignisse des orientalischen Krieges, die wir im Anhang unsers letzten Kalenders nur oberflächlich berühren konnten, mittheilen, und bis zum Friedensschlus fortsetzen.

Gegen Ende Mai's 1855 erneuerte die französisch-englische Flotte, unter dem Commando der Contreadmirale Penaud und Dundas, die Blokade aller russischen Häfen im Baltischen Meere, und hielt dadurch die zahlreiche längs der finnischen Küsten aufgestellte feindliche Armee im Schach. Nachdem die Genieoffiziere die Pläne der Außenwerke von Kronstadt ungesührt aufgenommen, ließen die Contreadmirale die Forts Friedericsham, Kotha und Swarthobm durch fünf Bombarden zerstören, welche die Kapitäne Bauillard und Yervarton befehligten.

Am 7. August erschien die allirte Flotte vor Sweaborg, der zweiten Hauptstadt im Baltischen Meer, welche durch ihre Lage Helsingfors schützt. Sie besteht aus acht Granitinseln, deren Festungswerke sich gegenseitig schützen. Der Batterienkranz welcher dieselben umgibt, ist mit 800 Kanonen bewaffnet. Der einzige Fahrweg, der in den Hafen von Helsingfors führt, schlängelt sich zwischen diesen fürchterlichen Bollwerken hin.

Den 9., um 7 Uhr Morgens, öffneten 16 englische und 5 französische Bombarden, 15 englische und 15 französische Kanonierschuluppen, und 1 auf der Insel Abraham durch den Admiral Penaud errichtete Mörserbatterie gegen Sweaborg ein fürchterliches Feuer, das bis am 11., um 4 Uhr Morgens, ununterbrochen fortbauerte.

Nach einem dreistündigen Beschiesen ließen sich mehrere Explosionen vernehmen. Die Feuerbrünste waren so zahlreich und so heftig, daß man sie unmöglich bemeistern konnte. Die Getreide-, Hans- und Öbrmagazine, die Kasernen, verschiedene öffentliche Gebäude, 13 Privathäuser, 17 Schiffe welche im Hafen lagen, wurden ein Raub der Flammen. Als das Beschiesen eingestellt wurde, war ganz Sweaborg nur eine Feuerbrunnst.

Anfangs erwiderten die feindlichen Forts unsern Angriff mit vieler Heftigkeit; allein nachdem die Pulvermagazine in die Luft geslogen waren, wurde ihr Feuer allmählich schwächer und verstummte gänzlich am Abend des ersten Tages.

Die Russen hatten 2,000 Tode; die Verwundeten waren so zahlreich, daß die Spitäler von Helsingfors nicht alle aufnehmen konnten, und man deren in Privathäuser unterbringen mußte. Der Schaden aller Art beläuft sich auf 25 Millionen Franken. — Der Verlust der Allirten war ganz unbedeutend.

Nach der Einäscherung Sweaborg's kehrten die Kanonierbooten nach England und Frankreich zurück. Die Blokade der Häfen wurde bis Mitte November fortgesetzt, und im Meerbusen von Bothnien wurden noch mehrere russische Schiffe gekapert.

In der Krim hatten die Russen immer weniger Aussicht Sebastopol zu retten. Die Arbeiten der Belagerer rückten der Stadt von Tag zu Tag näher, und die Ausfälle der Belagerten, obshon immer von frischen Truppen ausgeführt, wurden jedesmal mit Nachdruck von den Allirten zurückgeschlagen.

Als Gortschakoff sah daß der Fall Sebastopols unvermeidlich sei, beschloß er mit seinen 60,000 schlagfertigen Soldaten das 40,000 Mann starke Observationskorps der Allirten anzugreifen, das auf dem rechten Tschernaia-Ufer von Inermann bis Balaclava lagerte. Seine Absicht war, unsere Vertheidigungslinien zu durchbrechen, unsere Verschanzungen zu versören und unser Belagerungskorps zu bedrohen; allein die Maßregeln welche der Obergeneral Pelissier getroffen und die der Divisionsgeneral Herbillon ausführte, vereitelten den Plan Gortschakoff's.

In der Nacht vom 15. auf den 16. August machten die Russen im Oberbaidar-Thal blinde Angriffsbewegungen. Der allda kommandirende Cavalleriegeneral d'Altonville ließ dies im Hauptquartier anzeigen, und seine rüthige Haltung schreckte den Feind ab, der sich ohne etwas zu unternehmen zurückzog.

Unterdessen stieg das Hauptkorps der Russen von den Anhöhen von Makense herab und drang, durch eine finstere, nebelige Nacht begünstigt, bis an die Tschernaia vor: rechts durchzogen die 5te, 7te und 12te Divisionen die Ebenen, links marschirten die 17te, ein Theil der 6ten und ein Theil der 4ten Division längs der Hochebene des Choulion; 6,000 Pferde und 160 Kanonen unterführten diese Infanteriekolonnen.

Kurz vor Tagesanbruch zogen sich die sardinischen Vorposten, deren Plänkler bis auf den Anhöhen des Choulion waren, zurück, und kündigten an, daß der Feind in Massen ausrückte. Wirklich besetzten gleich darauf die Russen das rechte Tschernaia-Ufer und eröffneten ein heftiges Kanonenfeuer gegen unsere Linien.

Der Nebel und der Pulverdampf verbargen uns ihre Bewegungen bis die 7te russische Division auf unserer äußersten Linken auf die Division Camou stieß. Das 50ste Linienregiment hielt den Angriff tapfer ab, das 3te Zuaven fiel mit gefälltem Bajonett auf die Colonnen und das 82ste griff ihre Flanke an, so daß sie bald genöthigt waren umzukehren: auf ihrem Rückzuge hatten sie viel von unserer Artillerie zu leiden.

Im Centrum war der Kampf viel heftiger und dauerte länger. Zwei russische Divisionen (die 5te und die 12te) waren gegen die Brücke von Traktir vorgedrückt, mehrere Colonnen überschritten die Tschernaia an verschiedenen Plätzen und rückten entschlossen gegen unsere Stellungen vor. Da ergriffen die Generale Faucheur und de Failly die Offensive und trieben diese Truppen bis zur Brücke zurück, welche das 95ste Linienregiment besetzt hatte. Das 2te Zuaven, das 97ste Linien und das 19te Jäger zu Fuß setzten denselben nach.

Die 12te russische Division, durch die 5te verstärkt, griff nochmals an, unterstützt von der 17ten, die von den Anhöhen der Choulion herbeigeeilt war; allein der General Faucheur, vereinigt mit dem General Cler, nöthigte dieselben abermals zum Rückzug. Die 17te Division hatte das nemliche Schicksal: von der Division Cler aufgehalten, wurde sie von der Division Trotti in's Enge getrieben und mußte sich mit großem Verlust über die Tschernaia zurückziehen. Um 9 Uhr Morgens war der feindliche Rückzug vollständig.

Der Sieg an der Tschernaia, der dritte den die Allirten seit ihrer Ausschiffung in der Krim erfochten, ist um so glorreicher da sie einer gegen sechs stritten; denn es waren nur 10 bis 12000 Allirte handgemein mit dem Feinde.

Die Franzosen hatten 180 Tödt, 1225 Verwundete und 146 Vermißte; die Piemontesen hatten 250 Kampfunfähige, worunter der General Graf von Monteverchio, welcher an der Spitze seiner Brigade getödtet wurde. Die englischen und türkischen Batterien, welche die feindlichen Reihen merklich gelichtet hatten, erlitten keinen Verlust. — Die Russen verloren an Todten 3330 Mann, worunter zwei Generale, an Verwundeten 5000, wovon 1563 in unsere Feldlazarethe aufgenommen wurden. Wir machten 400 Gefangene und die Piemontesen 100.

Zur nemlichen Zeit wurden Maßregeln getroffen, um einen entscheidenden Sturm gegen Sebastopol zu wagen. Am 17. August richteten unsere Batterien ein heftiges Feuer gegen den Malakoffthurm, das Sägewerk und die Verschanzungen der Rbebe, damit das Geniekorps Waffenplätze zubereiten könnte, woraus die Sturmkolonnen sich schnell den Mauern nähern könnten. Unerachtet des Schießens der Belagerten waren unsere Arbeiten Anfangs September nur noch 25 Meter von den Vertheidigungswerken entfernt.

Vom 5. bis zum 7. September wurde das Beschießen der Stadt ununterbrochen fortgesetzt. Die Zerstörung war unbeschreiblich. Die Russen besetzten die beschädigten Werke nicht mehr aus wie früher. Am 8. Morgens stellten mehrere zu übel zugerichtete feindliche Batterien ihr Feuer ein.

Ihrerseits hatten die Engländer das große Sägewerk meisterhaft beschossen; allein ihre Laufgräben waren noch 200 Meter von den Mauern.

Nie war solch eine Kanonnade gehört worden. In beiden Angriffen hatten wir 500, die Engländer 200, und die Russen an 800 Kanonen zu Gebote.

Als alle Stürmungsvorkehrungen bereit waren, bestimmten die Generale Pelissier und Simpson

den 8. September für den allgemeinen Sturm. Folgendes waren die Rollen welche jede Nacht bei dieser wichtigen Scene zu spielen hatte: Rechts sollte die Division Mac-Mahon den Malakoffthurm stürmen; die Division Dülac, das Sägewerk der Kiehlbucht einnehmen; die Division La Motterouge, gegen den Mittelwall vorrücken, welcher besagte zwei Werke verbindet. Als Reserve hatten diese Korps eine Division der Kaisergarde unter dem Befehl des Generals Mellinet.

Die Engländer sollten das Große-Sägewerk erstürmen.

Links sollte die Division Levaillant durch die Einnahme der Central-Bastei in die Stadt eindringen und sich in der Mast-Bastei festsetzen. Der General de Salles, welcher dieses Korps befehligte, sollte nur nach gegebener Gelegenheit handeln.

Die Admirale Bruat und Lyons waren beauftragt das Quarantänefort, das Sägewerk und die Seeforts anzugreifen; allein die Festigkeit des Windes erlaubte den Schiffen nicht ihre Ankerplätze zu verlassen. Die französischen und englischen Bombarden konnten allein angreifen, und ihr geschicktes Feuer war von großem Nutzen.

Die Truppen unter dem Kommando des Generals Herbillon besetzten einstuweilen die Stellungen an der Tschernaia. Der General d'Allouville zog sich aus dem Baidar-Thale zurück, um auf der Hut zu sein, falls die russische Hilfsarmee uns während des Sturms beunruhigen wollte.

Den 8. September 1855, um 8 Uhr Morgens, wurden gegen die Central-Bastei zwei Projektionsminen angezündet: die Explosion fand gegen der Mitte der Bastei statt und brachte große Zerstörung hervor. In der nemlichen Stunde ließ man gegen den Malakoffthurm drei Minen spielen, welche miteinander eine Ladung von 1500 Kilogramm Pulver hatten, um die untern Gallerien zu zerstören und den Muth unserer Soldaten, die sich in den Laufgräben befanden, zu stärken; denn nach der Aussage russischer Ausreißer sollte der ganze Boden unterminirt sein.

Punkt 12 Uhr stellten alle Batterien auf einmal ihr Feuer ein. Als bald stürzten die Divisionen Mac-Mahon, La Motterouge und Dülac aus den Laufgräben unter dem wiederholten Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ liefen im Sturm Schritte gegen Malakoff, den Mittelwall und das Sägewerk der Kiehlbucht, und setzten unter einem mörderischen Kartätschenfeuer mit unerschütterlichem Muth über einen 6 Meter tiefen und 7 Meter breiten Graben.

Auf dem Malakoffthurm diente alles als Waffe. Die Russen mußten nach einem verzwei-

felten Widerstande überall weichen. Dieser Sieg muß nur der Kaltblütigkeit der Chefs und der Tapferkeit der Soldaten zugeschrieben werden. In weniger als einer Viertelstunde war die dreifarbigte Fahne auf dem Malakoffthurm aufgepflanzt.

Nach einem mörderischen Kampfe besetzte die Division Dülac das Sägewerk der Kiehlbucht; allein das Feuer des Kreuzhauses und der Dampfschiffe nöthigte sie dasselbe wieder zu räumen. Die Division La Motterouge hielt Stand auf einem Theil des Mittelwalls.

Da der General Pelissier sah daß der Malakoffthurm in unserer Gewalt war, so ließ er das mit dem General Simpson verabredete Signal geben. Sogleich stürzten die Engländer tapfer gegen den Vorsprung des Großen-Sägewerks: sie drangen hinein und kämpften lange um sich darin zu behaupten; allein durch die stets anrückenden russischen Reserven und ein heftiges Artilleriefeuer überwältigt, mußten sie sich in ihre Parallelen zurückziehen.

Auf das nemliche Signal ließ der General de Salles die Central-Bastei angreifen. Die Division Levaillant vermochte sich anfangs darin zu behaupten, wie auch im Brillenwerk auf der Rechten, als nach einem heftigen Kartätschenfeuer so beträchtliche russische Verstärkungen anrückten, daß unsere Soldaten, deren Chefs fast alle verwundet waren, sich in ihre Waffenplätze zurückziehen mußten.

Der General Pelissier, überzeugt daß die Befestigung Malakoffs den Erfolg entscheiden mußte, ließ die andern Angriffe nicht wiederholen und wandte seine ganze Aufmerksamkeit auf den Besitz dieses Forts, dessen sich der General Mac-Mahon völlig zu bemächtigen vermochte hatte.

In einem letzten Angriff versuchten die Russen, in drei Colonnen getheilt, dieses Fort wieder zu erobern; allein die Vorkehrungen waren schon getroffen, und nach verzweifelten Anstrengungen zogen sie sich mit großem Verlust zurück. Es war halb 5 Uhr.

Bei einbrechender Nacht ließ der General Gortschakoff die Südseite Sebastopols in Brand stecken, und bezog während dieser Verheerungsscene die Nordseite der Stadt.

Den 9. besetzten zwei französische Regimenter Sebastopol, und ein englisches die Vorstadt Karabelnaia, unter der Statthalterschaft des Generals Bazaine.

50,000 Franzosen waren in diesem blutigen Treffen handgemein: sie hatten 1,031 Tode, worunter die Generale Marolles, Saint-Pol, Rivet, Breton und Pondives; 4,513 Verwundete

und 1,118 Vermißte. 20,000 Engländer nahmen Theil daran und hatten 2,447 Kampfunfähige. Die Russen verloren 12,000 an Todten und Verwundeten.

So endigte diese merkwürdige Belagerung, die beiderseits von einsichtsvollen und erfahrenen Generalen geleitet wurde. Alles dabei war außerordentlich, die Vertheidigungsmittel so wie jene des Angriffs.

Die Laufgräben, fast ganz in Felsen gesprengt, boten einen Raum von mehr als 80 Kilometer dar. 60,000 Faszinen, 80,000 Schanzkörbe und 1,000,000 mit Erde gefüllte Säcke wurden verwendet; 1,600,000 Kugeln wurden gegen die Stadt abgefeuert.

Die Aufzählungscommission fand in Sebastopol: 4,000 Kanonen, worunter 50 von Erz, 50,000 Kugeln, 200,000 Kilogramm Pulver, 500 Anker, 25,000 Kilogramm Kupfer. Der Hauptverlust für Rußland bestand in 19 Linien-schiffen, 12 Fregatten, 10 Corvetten und 30 Dampfern, die Flotte des Schwarzen Meeres, mit 20,000 Seesoldaten. Diefelbe hatte fünfzig Jahre Arbeit und ungeheure Summen gekostet, und war in einigen Monaten vernichtet.

Nach dem Falle Sebastopols erhielt der General d'Altonville den Auftrag, die Stellung der Russen bei Perekop und Simpheropol zu rekonosciren. Am 29. September ließ er bei Kougibil, 20 Kilometer von Eupatoria, auf eine Hulanen-Division unter dem Befehl des Generals Korff, griff dieselbe mit Entschlossenheit an, jagte sie in die Flucht, und nahm ihr 6 Feldstücke, 12 Pulverwägen, 169 Gefangene und 250 Pferde ab. Die Hulanen ließen 50 Todte, worunter der Obrist Androwski, auf dem Felde. — Die Franzosen hatten 5 Todte und 27 Verwundete.

Den 27. Oktober rückte d'Altonville mit 14 Bataillonen Infanterie, 38 Schwadronen Cavallerie bis gegen Tschobotar vor, wo die Russen gut verschanzt waren, und nicht zu einem Gefechte im offenen Felde zu bewegen waren. 10 Schwadronen Russen flohen vor 4 Schwadronen Türken die gegen sie ansprengten. — Nachdem d'Altonville sich überzeugt hatte, daß Eupatoria auf 30 Kilometer in der Runde frei war, kehrte er am 14. November nach Kamiesch zurück.

Am 24. September, da die Geschwader vor Sebastopol verfügbar waren, schifften der Commandant Bouet und der Kapitän Hall mit 13 Kanonierschaluppen, 1 Aviso und 1 Dampfer mit Landungstruppen von Kerisch nach Taman und Kanagoria, wo die Russen großen Vorrath angehäuft hatten, und die Zenikale gegenüber liegen. Einige Haubigen reichten hin um die Kosaken

und die Einwohner dieser Festung in die Flucht zu jagen. — 77 Kanonen waren unsere Beute. Die Forts wurden geschleift.

Am 7. Oktober segelten die Contreadmirale Bruat und Lyons mit der französisch-englischen Division Bazaine von Kamiesch und Balaclava nach Kimburn ab, das, an der Mündung des Bug und des Dnieper, so zu sagen die Borcitadelle von Nicolaieff ist. Am 14. wurde die Festung von allen Seiten eingeschlossen und kapitulierte am 17., nach einer fünfständigen Beschießung. 40 Offiziere und 1,380 Soldaten wurden Kriegsgefangene. 174 Feuerschlünde und Mund- und Kriegsvorrath in Menge fielen in unsere Hände.

Nachdem die allirten Truppen Kimburn besetzt hatten, schifften die Contreadmirale Pellion und Devarton-Stewart so viel als möglich den Bug und den Dnieper hinauf. Die Russen, welche einen Angriff auf Ortschakoff fürchteten, sprengten und verheerten die Werke dieser Festung. Nach fünfständiger Auskundschaft kehrten die Flotten zum Geschwader zurück.

Unterdessen war der Marschall Pelissier mit der Hauptarmee in Baidar-Thal, wo 4,000 Mann Straßen machten um durch Ober-Belbeck in das Innere der Krim zu dringen.

Bei der herannahenden Novemberwitterung gingen einige Schiffe nach Frankreich, andere blieben in der Krim. Der Admiral Bruat, der am 4. die Krim, am 16. Constantinopel verlassen hatte, starb den 19. an einem Cholera-Anfall auf der Höhe von Messina.

In Asien war das Waffengeschick den Türken unter dem Commando Wassif-Pascha's nicht günstig. Sie mußten sich zurückziehen und sich in die Stadt Kars werfen.

Als Murawieff an der Stelle des Generals von Wrangel das Obercommando der russischen Armee erhielt, fing er an Kars zu belagern. Den 16. Juni versuchte er einen Sturm auf die Stadt, der aber mit Verlust zurückgeschlagen wurde. Jetzt schnitt er den Belagerten jeden Verkehr ab, so daß ihr spärlicher Mund- und Kriegsvorrath bald zu Ende war: im August hatte man nur noch Pferdefleisch für den Dienst der Spitäler.

Am 29. September hatte ein allgemeiner Sturm statt, an dem die 32,000 Mann starke russische Armee Theil nahm. Das Fort Dogmaz-Tabia (der Malakoffthurm von Kars) war mehrere Male von einer ungeheuren Anzahl Russen angegriffen; allein die 1,500 Türken die es besetzt hielten, thaten Wunder der Tapferkeit und vereitelten alle Pläne der Angreifenden.

Zu gleicher Zeit bestürmten 8,000 Mann In-

fanterie, 2 Batterien Artillerie und 2 Regimenter Cavallerie das Fort Ingliz-Tabia. Es wurde viermal genommen und verloren, und blieb zuletzt in den Händen der Türken, nach einem fürchterlichen Gemetzel. Die Schlacht hatte sieben und eine halbe Stunde gedauert.

Die Russen hatten 6,000 Tode und eben so viel Verwundete; die Türken hatten nur 1,200 Kampfunfähige.

Als der englische General Williams, der während der Belagerung den Oberbefehl in der Stadt führte, sah daß Kars weder entsezt noch verproviantirt werden konnte, ließ er sich in Unterhandlungen über die Uebergabe der Festung mit dem General Murawiew ein. Den 25. November wurde der Vertrag unterzeichnet und den 26. zog die 12,000 Mann starke Garnison mit den Kriegsgeschützen aus der Stadt und legte die Waffen nieder. 12 Fahnen, 130 Kanonen und 30,000 Flinten waren die Beute des Siegers. Der General Williams und seine Stabsoffiziere wurden nach Tiflis transportirt.

So wurden diese Tapfern, welche kein feindlicher Angriff bezwingen konnte, durch Hungersnoth zur Uebergabe gezwungen.

In der Rede welche der Kaiser Napoleon am Schlusse der allgemeinen Industrie-Ausstellung, am 15. November 1855, hielt, legte er deutlich seine Großmuth gegen Rußland und seine Liebe für den Frieden an den Tag, indem er die Völker aufrief zu erklären wer Recht oder Unrecht hat. „Beim Anblicke so vieler Wunderwerke,“ sagte er, „die vor unsern Augen aufgestellt sind, ist der erste Eindruck den sie auf uns machen, ein Wunsch nach Frieden; und, in der That, der Friede allein kann diese merkwürdigen Erzeugnisse der menschlichen Intelligenz zu noch weiterer Entwicklung führen.

„Sie müssen daher Alle, wie ich, wünschen, daß dieser Friede baldig und dauerhaft sei. Damit er dauerhaft werde, muß er klar und deutlich die Frage lösen, die den Krieg verursacht hat, und damit er bald zu Stande komme, ist es nothig daß Europa sich ausspreche, denn ohne den Druck der öffentlichen Meinung drohen die Kämpfe zwischen großen Mächten sich in die Länge zu ziehen, während im Gegentheil, wenn Europa sich entschließt zu entscheiden, wer Recht und wer Unrecht hat, dies ein großer Schritt näher zur Lösung sein wird.

„Sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß wenn sie den Frieden wünschen, sie freimüthig ihre Wünsche für oder gegen uns an den Tag legen mögen; denn inmitten eines ernstlichen europäischen

Streites ist die Gleichgiltigkeit eine schlechte Rathgeberin und das Schweigen ein Irrthum.“

Diese merkwürdigen Worte machten einen tiefen Eindruck auf alle Mächte, sogar auf Preußen und die kleinen Staaten Deutschlands, welche unter seinem Einflusse bis dahin die strengste Neutralität beobachtet hatten. Der Kaiser von Oesterreich trat alsbald offen als Mittelmann zwischen die kriegsführenden Mächte. Er stellte fünf vorläufige Friedensvorschläge auf, welche die moldo-walachischen Fürstenthümer, die freie Schifffahrt der Donau, die Neutralisation des Schwarzen Meeres, die Freiheiten der Christen in der Türkei und einen Rückhalt betreffen. Nachdem der Kaiser der Franzosen und die Königin von England dieselben gutgeheißen hatten, ließ er sie am 27. Dezember 1855 der unbedingten Genehmigung des Czars vorlegen, dessen Antwort spätestens am 18. Januar 1856 erfolgen sollte. Im Falle der Nichtannahme dieser Vorschläge würde sich Oesterreich zu den kriegsführenden Mächten schlagen.

Der Kaiser von Rußland schickte alsbald einige Gegenvorschläge an den Kaiser von Oesterreich, welche dieser abwies. Auf das Zubringen des Königs von Preußen und auf die Vorstellungen seiner Staatsdiener nahm der Czar am 16. Januar die österreichischen Vorschläge unbedingt an. Frankreich und England genehmigten den Annahme-Akt und beauftragten ihre zu Wien residirenden Bevollmächtigten denselben gemeinschaftlich mit den Gesandten Rußlands und Oesterreichs als Präliminarbasis zur Friedensunterhandlung zu unterschreiben. Es wurde beschlossen daß die Conferenzen zu Paris statt haben werden, wo sie am 25. Hornung 1856 eröffnet wurden.

Hierauf wurde ein Waffenstillstand geschlossen der den ganzen Monat März dauern sollte.

Frankreich, England, Oesterreich, die Türkei, Sardinien und Rußland waren jede von zwei Bevollmächtigten in den Conferenzen vertreten. Um dem allgemeinen Friedenswerk mehr Gewicht zu geben, luden obige Mächte Preußen ein, an demselben Theil zu nehmen.

Am 30. März 1856 wurde der Friedensschluß von den Bevollmächtigten zu Paris unterzeichnet und deren Urkunden am folgenden 27. April ausgewechselt. — Die Hauptpunkte sind folgende:

Rußland verpflichtet sich dem Sultan die Stadt und Citadelle Kars, so wie die andern Punkte des türkischen Gebiets zurückzuerstatten, in deren Besitz sich die russischen Truppen befinden. — Die Allirten verpflichten sich dem Czar die Städte und Häfen von Sebastopol, Balacava, Kamiesch, Cypatoria, Kertsch, Jenikale und Kimburn zurückzugeben, so wie alle von ihren Truppen besetzten

Punkte. — Die gegenseitigen Gefangenen werden unmittelbar ausgeliefert. — Vollkommene Amnestie ist allen Unterthanen der kriegführenden Mächte gewährt, die sich während des Krieges compromittirt haben. — Die Türkei ist Mitglied des europäischen Staatenbundes erklärt. — Die contrahirenden Mächte verbürgen die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der Türkei. — Im Falle von Uneinigkeit zwischen der Pforte und einer der contrahirenden Mächte müssen die andern unmittelbar davon benachrichtigt werden, damit ihr vermittelndes Wirken den Krieg verhüte. — Die vom Divan neulich zu Gunsten der Christen veröffentlichten Reformen werden als eine freiwillige Handlung der türkischen Regierung betrachtet. Niemand hat das Recht sich in die innere Verwaltung der Türkei zu mischen. — Das Schwarze Meer ist den Kauffahrtschiffen aller Nationen offen. Der Handel ist nur den Gesundheits-, Mauth- und Polizei-Verordnungen unterworfen. — Consula werden in den russischen und türkischen Häfen des Schwarzen Meeres zugelassen. — Auf dessen Gestade wird kein militärisches Seezeughaus weder errichtet noch unterhalten. — Die im Wiener Congress bestimmten Prinzipien hinsichtlich der Schifffahrt der Flüsse, werden auf die Donau und ihre Mündung, u. a., angewendet. Es wird keine Abgabe erhoben werden die sich einzig und allein auf die Thatsache der Beschiffung des Flusses stützt, noch irgend ein Zoll auf die an Bord der Schiffe befindlichen Waaren. — Eine Commission wird die zur Befahrung des Flusses nöthigen Arbeiten zu besorgen haben; diese Kosten werden durch bestimmte Abgaben bestritten, welche sie erheben wird. — Die Verichtigung der russischen Grenze wird durch Abgeordnete der vermittelnden Mächte an Ort und Stelle selbst gemacht werden.

Die Donaufürstenthümer behalten, unter der Oberlehnherrlichkeit der Türkei und unter der Bürgschaft der übrigen Mächte, ihre Privilegien und Freiheiten. — Eine Commission Deligirte aller contrahirenden Mächte wird die Wünsche und Bedürfnisse dieses Landes prüfen und eine zweckmäßige Organisation vorschlagen. Nachdem die vermittelnden Mächte diese Organisation genehmigt haben, wird sie der Sultan durch ein Hatti-Cheriff veröffentlichten. Die Moldan und Walachei erhalten demnach eine unabhängige Verwaltung, vollkommene Freiheit des Cultus, des Handels und der Schifffahrt, eine Nationalmiliz um die innere Ruhe zu handhaben und das Land gegen auswärtige Angriffe zu schützen. — Bei vorkommenden innern Unruhen wird keine bewaffnete Dazwischenkunft statt haben ohne vor-

läufige Uebereinkunft der contrahirenden Mächte. — Serbien bleibt fortwährend von der Pforte abhängig, gemäß den kaiserlichen Hattis, welche seine künftigen Rechte und Freiheiten, unter der Bürgschaft der alliirten Mächte, bestimmen.

Diesem Vertrage sind drei Uebereinkünfte beigefügt, die ebenfalls Gesetzeskraft haben. Erstlich bleibt die Einfahrt in die Dardanellen den Kriegsschiffen aller Nationen untersagt, wie zuvor; zweitens haben sich Rußland und die Türkei durch einen Privatvertrag vorbehalten, jede sechs Kriegsschiffe von 800 Tonnen und vier leichte Dampfer für die Polizei im Schwarzen Meere zu unterhalten, und drittens hat sich Rußland gegen Frankreich und England verpflichtet, die Alands-Inseln nicht mehr zu besetzen und keine Militär- oder See-Anstalt daselbst aufzurichten.

Die Bevollmächtigten der Mächte haben noch folgende Uebereinkunft beschlossen: 1. die Caperei ist und bleibt abgeschafft; 2. die neutrale Flagge schützt die feindliche Waare, mit Ausnahme der Kriegscontrebande; 3. die neutrale Waare, die Kriegscontrebande ausgenommen, darf unter feindlicher Flagge nicht in Beschlag genommen werden; 4. damit die Blokaden verbindlich seien, müssen sie durch eine hinreichende Streitkraft die wirkliche Annäherung der feindlichen Gestade verhindern.

Gegenwärtige Uebereinkunft ist und wird nur für die Mächte verbindlich sein, welche derselben beigetreten sind, oder ihr noch beitreten werden.

Vor diesem Vertrag wurde ein anderer geschlossen zwischen Frankreich, England und Schweden, wodurch sich letztere verpflichtet keinen Theil des schwedischen oder norwegischen Gebiets an Rußland abzutreten, mit ihm zu vertauschen oder von ihm besetzen zu lassen; noch ihm Weid- oder Fischfangrechte auf seinem Gebiete oder an seinen Küsten zu bewilligen, und jede Anforderung zurückzuweisen, welche der Czar auf besagte Rechte machen könnte. — Frankreich und England machen sich verbindlich nöthigenfalls durch ihre Land- und Seemacht jedem Angriff von Seite Rußlands zu widersehen.

Am 15. April wurde zu Paris noch ein anderer Vertrag unterzeichnet zwischen Frankreich, England und Oesterreich, durch welchen sie die Unabhängigkeit und die Unversehrtheit des ottomanischen Reiches verbürgen, gemäß dem am 30. März in Paris abgeschlossenen Traktat, und jede Uebertretung dieser Stipulationen als einen Kriegsfall ansehen.

Durch diese drei Verträge ist die Donauschifffahrt frei, das Schwarze Meer neutralisirt, die Türkei in den europäischen Staatenbund auf-

genommen, Rußland in die Unmöglichkeit versetzt, weitere Vergrößerungsprojekte zu nähren, Frankreich und England zufrieden für das allgemeine Wohl ihren Zweck erreicht zu haben, und das erstauute Europa beruhigt wegen seiner Eintheilung.

Gleich nach dem Friedensschluß räumten die alliirten Truppen aufs schleunigste die Krim, wo die ungesunden Ausdünstungen der Erde ansteckende Krankheiten befürchten ließen. Gegen Ende Juli's hatten in Frankreich die zurückgekehrten Regimenter ihre Garnisonen bezogen, wo sie aufs feierlichste empfangen wurden. Die Reise des Marschalls Delissier von Constantinopel bis Paris war ein wahrer Triumphzug.

Alle Mächte Europa's setzten alsbald ihre Armeen auf den Friedensfuß. Frankreich löste die während des Kriegs errichteten Regimenter, wie auch die vierten Bataillone aller Linienregimenter auf, und schickte 95,000 Mann von den Klassen 1850, 1851, 1852 und 1853 mit provisorischem Abschiede nach Hause.

Die Königin von England ließ der ganzen verbündeten Armee silberne Medaillen mit ihrem Brustbilde austheilen. — Das englische Heer erhielt von Napoleon mehrere Ehrenkreuze und 500 Militärmedaillen mit Honorar.

In Frankreich wurde jeder Familie, die einen Sohn auf dem Schlachtfelde verloren hatte, durch Privatfammlungen eine Geldentschädigung verabreicht, je nach dessen Grad.

Seit der Eröffnung des Feldzugs bis zu dessen Schluß, hat Frankreich sowohl im Felde als in den Spitälern im Orient verloren: 1,284 Offiziere jeden Ranges, 4,405 Unteroffiziere, Corporäle und Brigadiere, und 56,805 Soldaten aller Waffengattungen. Die Expedition im Baltischen Meere von 1854 kostete 1,059 Mann.

England zählt in diesem Kriege 3,614 Todesfälle durch das Feuer, 4,279 durch die Cholera, 11,451 durch andere Krankheiten, und 2,873 Invaliden.

Die Piemontesen verloren, meistens durch Krankheiten, 2,532 Mann.

Rußland hat an 300,000 Mann verloren.

Am 3. März eröffnete der Kaiser die Sitzung des gesetzgebenden Körpers und des Senats. Wir werden nur die wichtigsten Gesetze dieser Sitzung anführen, nemlich:

1. Das Gesetz über die Commandite-Gesellschaften, welche nur dann gesetzlich constituirt sind, wenn das ganze Kapital subscribirt und jeder Aktionär wenigstens ein Viertel seiner Aktie bezahlt hat. Jede Gesellschaft muß einen von fünf

Mitgliedern durch die Aktionäre ernannten Aufsichtsrath haben, ohne welchen nichts Gültiges gemacht werden kann. Dieser Rath ist gegen die Aktionäre für alles solidarisch verantwortlich. Die schon bestehenden Commandite-Gesellschaften müssen binnen sechs Monaten nach diesem Gesetze sich einrichten.

2. Das Gesetz welches den Kaiser ermächtigt den Großwürdeträgern des Reichs, ihren Wittwen oder Kindern, nach Verdienst, ein Gnadengeld zu bewilligen, das jedoch 20,000 Fr. nicht übersteigen darf. — Die Nothwendigkeit dieses Gnadengeldes wegen Unvermögens muß dargethan sein; auch kann dasselbe schon pensionirten Personen nicht zugebacht werden. — Die Gesamtsumme dieser Gnadengelder, welche jährlich einen besondern Artikel im Budget ausmachen, darf die Summe von 500,000 Fr. nie übersteigen.

3. Das Gesetz welches die Jahrgelder der Militärwittwen aufs Doppelte ansetzt.

4. Das Budget für 1857, welches zerfällt in Einnahmen 1,709,874,512 Fr.
Ausgaben 1,698,904,664
Mit einem Ueberschuß von 10,969,848

5. Die Regentschaft durch ein Senatusconsult festgesetzt wie folgt:

Mit achtzehn Jahren ist der Kaiser volljährig. Hat der regierende Kaiser keinen Regenten ernannt, so wird es die Kaiserin: als solche kann sie sich nicht wieder heirathen. — Sollte die Kaiserin nicht mehr leben, so regieren die französischen Prinzen nach der Ordnung der Thronfolge. — Sollte kein französischer Prinz vorhanden sein, so ernennt der Senat einen Regenten.

Vom 1. bis zum 12. Juli hatte in Paris eine Universal-Ausstellung für Ackerbauinstrumente, Erzeugnisse und Schlachtvieh statt.

Die Ueberschwemmungen haben in den mittäglichen Departementen schreckliche Unglücksfälle verursacht. Bei der ersten Nachricht derselben begab sich der Kaiser nach Lyon und besuchte nach einander die überschwemmten Gegenden. Um der dringendsten Noth abzuhelfen, ließ er auf seine Privatkasse mehr als 600,000 Fr. den Verunglückten austheilen.

Der Schaden ist auf 16 bis 17 Millionen Fr. angeschlagen. Mit den 10 Millionen welche der Staat votirt hat und den 7 bis 8 Millionen welche die Privatbeiträge in Frankreich und im Auslande andwerfen, dürften die Verunglückten nachdrücklich entschädigt werden.